

hungen des vorangegangenen Jahrhunderts ab. Insoweit räumt Michael Erbe für den Bereich der internationalen Beziehungen mit der Vorstellung eines Endes des Ancien Régime mit dem Wiener Kongress auf.

Die Stärke des Bandes liegt weniger auf einer Darstellung der Strukturen und der Veränderungen des Staatensystems. Der Vf. sieht sich vielmehr stärker der Darstellung der Geschichte möglichst vieler Einzelstaaten der Staatenwelt um 1800 verpflichtet. So stehen im Zentrum des Bandes die zahlreichen großen und kleinen bunten Steine von Ländergeschichten. Diese werden jedoch nur ansatzweise zu einer Kette der internationalen Geschichte zusammengeflochten. Die Ländergeschichten, welche die Großmächte, weitere europäische Mächte, die deutschen Einzelstaaten, aber auch den Kirchenstaat oder die Schweiz und dankenswerterweise auch Süd- und Ostasien, die USA sowie Mittel- und Südamerika erfassen, werden – wie in den bisher erschienenen beiden Bänden – durch eine Geschichte der politischen Ereignisse im europäischen Raum sowie in der Neuen Welt ergänzt.

Hier entsteht zunächst eine Skizze Europas vor dem Ausbruch der Französischen Revolution. Es folgen zwei Kapitel, in denen das Ausgreifen des revolutionären Frankreichs auf Europa sowie die Hegemonialpolitik Napoleons umrissen werden. Nach einer knappen Darstellung der Ereignisse und Entscheidungen des Wiener Kongresses folgt ein Kapitel, welches sich mit der Heiligen Allianz beschäftigt. Ein weiteres Kapitel widmet sich der orientalischen Frage und den europäischen Großmächten. Schließlich wird der Weg der Neuen Welt zur Emanzipation beschrieben und eine Bilanz mit einem Ausblick auf die Zeit nach 1830 gezogen. Wie in den bereits erschienenen Bänden runden auch diesen Band ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Register ab.

Bei der Darstellung der Geschichte der Einzelstaaten widmet Michael Erbe auch drei Seiten dem Kurfürstentum und Königtum Sachsen. Er nennt einige Zahlen zur demographischen und industriellen Entwicklung des mitteldeutschen Landes und umreißt auf knappstem Raum die Außenpolitik von König Friedrich August I. Am Beispiel der Darstellung der Geschichte Sachsens lässt sich ein deutliches Manko dieses Bandes erkennen. Michael Erbe kennt weder das Buch zur Außenpolitik Friedrich Augusts I. von Dorit Petschel noch die wohl als abschließend zu bezeichnende Darstellung des „Problems“ Sachsens auf dem Wiener Kongress von Reiner Marcowitz.¹ Was für Sachsen gilt, muss leider auch für andere Staaten angemerkt werden: auf die Heran- und Einbeziehung neuerer einschlägiger Forschungsliteratur wird häufig verzichtet.

Doch selbst wenn der Band 5 des Handbuchs der Geschichte der Internationalen Beziehungen nicht das hohe Niveau der vorangegangenen beiden Bände von Duchhardt und Baumgart erreicht, so stellt auch er ein unverzichtbares Stück Handwerkszeug für die immer bedeutender werdende Forschungsrichtung der Internationalen Geschichte dar.

Dresden

Reiner Pommerin

Sachsen in Deutschland. Politik, Kultur und Gesellschaft 1830–1918, hrsg. von JAMES RETALLACK (Studien zur Regionalgeschichte, Bd. 14), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2000. – 292 S. (ISBN: 3-89534-322-6, Preis: 24,00 €).

¹ DORIT PETSCHER, *Sächsische Außenpolitik unter Friedrich August I. Zwischen Rétablissement, Rheinbund und Restauration* (Dresdner historische Studien, Bd. 4), Köln/Weimar/Wien 2000; REINER MARCOWITZ, *Finis Saxoniae? Frankreich und die sächsisch-polnische Frage auf dem Wiener Kongreß 1814/1815*, in: NASG 68 (1997), S. 157–184.

Saxony in German History. Culture, Society, and Politics, 1830–1933, hrsg. von JAMES RETALLACK (Social History, Popular Culture, and Politics in Germany), The University of Michigan Press, Ann Arbor 2000. – 392 S. (ISBN: 0472111043, Preis: 65,50 €).

Nicht ohne einen gewissen Neid können Beobachter aus den benachbarten Bundesländern konstatieren: Sächsische Landesgeschichte wird nicht nur vor Ort, nicht nur deutschlandweit, sondern auch international betrieben. Eindrucksvollster Beleg hierfür ist eine Tagung, die im September 1998 in Toronto stattfand und aus der die vorliegenden zwei Tagungsbände hervorgingen. Veranstalter und Herausgeber war jeweils der kanadische Deutschlandhistoriker JAMES RETALLACK. Der deutschsprachige Band ist keine bloße Übersetzung des englischsprachigen, in den USA herausgegebenen. Zwar enthalten beide neben einer Einleitung des Herausgebers ein Vorwort von HARTMUT ZWAHR. Danach folgen in der englischen Version 20, in vier Teile aufgeteilte Beiträge. Im deutschen Pendant wurden acht Beiträge nicht aufgenommen, zwei jedoch neu hinzugefügt, was auch im unterschiedlichen Betrachtungszeitraum seinen Niederschlag findet: Statt bis 1933 zu gehen, beschränkt sich der deutschsprachige Band auf die Jahre 1830–1918.

Was erwartet man von einem aus internationaler Perspektive geschriebenen Sammelband über ein landesgeschichtliches Thema? Man wird auch an Detailstudien denken, eher jedoch grundsätzliche Analyse und methodische Entwürfe suchen. Genau diese Erwartungen werden von vier theoretischen Aufsätzen aufgegriffen, die in der englischen Ausgabe zu Beginn, in der deutschen Version am Schluss als „neue Perspektiven“ präsentiert werden. In diesen Beiträgen geht es um die generelle kulturgeschichtliche Fragestellung der Konstruktion und Rekonstruktion von „Regionen“. CELIA APPLGATE untersucht die Beziehung von Nation und Region bei Wilhelm Heinrich Riehl und Gustav Freytag. HELMUT W. SMITH nimmt die Lokalgeschichte mit ihren Möglichkeiten und Grenzen durch eine Analyse entsprechender Arbeiten zur Sozialgeschichte der Arbeiterschaft in den Blick und schlägt das allerdings reichlich abstrakte Konzept von Regionen als „Kontaktzonen“ vor. THOMAS KÜHNE nimmt in seinem außerordentlich anregenden Beitrag „Die Region als Konstrukt“ wichtige neue Perspektiven der politischen Kulturforschung auf und kritisiert damit die häufig kaum reflektierte geographische Eingrenzung des Untersuchungsgebietes. Diese theoretischen Beiträge stehen zu Recht in der deutschen Ausgabe am Ende des Buches. Sie sind Anregungen, zeigen Perspektiven auf, aber sind keine Leitfäden für den Band, zumal sie sich auch nicht oder kaum auf Sachsen beziehen.

Mit einem methodisch mustergültigen Vergleich eröffnet SIMONE LÄSSIG den empirischen Teil. Mit ihrer Analyse der Judenemanzipation im 19. Jahrhundert in Sachsen und Anhalt-Dessau arbeitet sie überzeugend die Auswirkungen der langsamer verlaufenden sächsischen Emanzipationspolitik im Vergleich zur toleranten Judenpolitik in Anhalt-Dessau heraus. Mit Ansätzen der modernen Politikgeschichte untersuchen ANDREAS NEEMANN und CHRISTIAN JANSEN das Verhältnis von liberaler Bewegung und sächsischem Staat zwischen 1848/49 und 1866/67. In der englischen Version enthält dieser Abschnitt zu Emanzipation und Partizipation zusätzlich drei Aufsätze, von denen PÄLL BJÖRNSSONS Beitrag „Liberalism and the Making of the ‚New Man‘: The Case of Gymnasts in Leipzig, 1845–1871“ besondere Beachtung verdient, weil hier am kleinen Beispiel der Leipziger Turnvereinsbewegung die Exklusion von Frauen und Unterschichten herausgearbeitet und liberalen Integrationsideen entgegengestellt wird.

Im folgenden Block der Bände werden explizit die demokratische Bewegung und ihre Gegner thematisiert, wobei KARSTEN RUDOLPH die kurzlebige Sächsische Volkspartei (1866–1869) neu betrachtet und bemerkenswerte Ansätze zur Formierung einer klassenübergreifenden demokratischen Partei aufzeigen kann. THOMAS ADAM wendet sich der Arbeiterkulturbewegung in ihrer Hochburg Leipzig zwischen den 1880er und

1920er Jahren zu. Seine sozialgeschichtlich begründeten, quantitativ untermauerten Ergebnisse überraschen. Die sozialdemokratischen Kulturorganisationen waren weitaus „bürgerlicher“ als man denken könnte. Zu ihren Mitgliedern gehörten zahlreiche Beamte, Angestellte und kleine Gewerbetreibende. JAMES RETALLACK bedient sich bei der Betrachtung der Konservativen und Antisemiten des interregionalen Vergleichs zwischen Sachsen und Baden. Er kommt zu dem Ergebnis, dass sich zwischen Konservativen und Antisemiten auf lokaler und regionaler Ebene ein komplexeres Beziehungsnetz entwickelt habe als es mit gängigen Begriffen wie Instrumentalisierung und Zähmung ausgedrückt werden kann. Dieser Beitrag des Herausgebers ist nur in der deutschen Ausgabe zu lesen, während im Englischen ein grundsätzlicherer Aufsatz Retallacks zur Wahlrechtsfrage eingefügt ist, in den ein internationaler Vergleich integriert ist.

Auch im Folgenden unterscheiden sich die beiden Versionen erheblich. Nur in der deutschen Ausgabe finden sich HOLGER STARKES eindrucksvolle Dekonstruktion eines zeitgenössischen Gemäldes aus dem Jahr 1879 (Friedrich Wilhelm Heines „Empfang der sächsischen Truppen in Dresden am 11. Juli 1871“) und dessen Einordnung in die Festkultur des 19. Jahrhunderts sowie MARLINE OTTES diskursanalytische Untersuchung zur „Dramatisierung des Fremden“ in den Darbietungen des Dresdner Zirkus Sarasani, die wiederum Rückwirkung auf den Diskurs einer „rassischen Überlegenheit“ besaß. Diese beiden Beiträge unterstreichen die bemerkenswerte und anregende methodische Breite des Bandes.

Die Aufsätze von KARL HEINRICH POHL und CHRISTOPH NONN sowie auch die abschließenden drei Beiträge der englischen Version beleuchten die politische Geschichte Sachsens. Der Schlussabschnitt in der englischen Version beschreibt die Zerrüttung des bürgerlichen Lebens und des Parteiensystems bis 1933. Es geht hier weniger um die sächsische Geschichte als allgemein um die deutsche Vergangenheit, die jedoch am sächsischen Beispiel analysiert wird. Vor allem aufgrund der Tatsache, dass die englische Version zusätzliche Beiträge enthält, sollte man diese bei der genaueren Untersuchung stets mit heranziehen. Sie enthält zudem ein Register, das man in der deutschen Variante schmerzlich vermisst.

Als eine Begründung für die Auswahl Sachsens nennt Retallack den „konkreten Raumbezug, den Historiker für Vergleiche mit anderen Regionen nutzen können“ und fährt dann fort: „Einige Regionen scheinen sich besser als andere zum kritischen Durchdenken größerer Problemzusammenhänge zu eignen. Sächsische Historiker sind zweifellos ihren Kollegen in den anderen vier neuen Bundesländern auf der Suche nach ihren historischen Wurzeln weit voraus.“ (S. 15) Die Historiker der Nachbarländer arbeiten daran, dieses Defizit abzumildern. Hierbei können ihnen als Vergleich und Maßstab die beiden Bände von Retallack sehr gut weiterhelfen.

Jena

Tobias Kaiser

ULRIKE SCHRAMM-HÄDER, „Jeder erfreuet sich der Gleichheit vor dem Gesetze, nur nicht der Jude“. Die Emanzipation der Juden in Sachsen-Weimar-Eisenach (1823–1850) (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, Bd. 5), Urban und Fischer, München/Jena 2001. – 298 S. (ISBN: 3-437-31166-2).

Der Publikation liegt die Dissertation der Vf.in zu Grunde, die 2000 von der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena angenommen wurde. Als ein Beitrag zur Erforschung der Emanzipation der Juden in Deutschland wird der Prozess der Gleichstellung der jüdischen Minderheit im Großherzogtum Sachsen-Weimar-